Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 23

Artikel: Tobias Wintergrün [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819804

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 7ten Brachmonat, 1788.

Nro. 23.

Tobias Wintergrün.

Zweytes Kapitel.

Schon schlug es halber Eins an der Stadtuhr in Sirena *, und noch saßen Vater Wintergrün und der Denker Alemann am Bürgerlichen Tische. Sie benagten in brüderlicher Freundschaft noch einige Kalbsknochen, um sich das Trinken schmakhafter zu machen. Unser Philosoph war zwar ziemlich satt, aber ein weiser Mann weiß sich überall zu helfen. Omne nimium, sprach er itzt mit einem hungrigen Scharfblick über den ganzen Tisch, omne nimium, vertitur in vitium. mit diesen Worten zog er alle Platten und Schüsseln zu sich, leckte sie mit einem Stuck Brod nach der andern rein aus, und versicherte seinen Gastgeb, daß nach dem oben angeführten Ausspruch des Hipokrates das Beste und Nahrhafteste immer auf dem Grunde der Platte liege nach dem bekannten Sprichwort: Best auf letzt. Der Frau Susanne und besonders der Hausmagd Margreth wollte dieser lateinische Kernspruch nicht allerdings einleuchten,

* Silena war Nro 19 ein Druckfehler, lise Sirena; denn das erstere liegt mehr gegen Aufgang der Sonne, das letztere aber mehr gegen Mitternacht.

sie schüttelten die Köpfe. Alemann bemerkte nicht so bald ihr Misbehagen, als er sich umwandte, und mit eben so viel Wiz als Wahrheit zu ihnen sprach: „nala res „est mulier. das will sagen: ein braves Weib ist eine „Goldknolle. Ihr habt mich heute königlich bewirthet, „amplius domine. der Himmel wolle euch dafür segnen. Diese süsse Schmeicheley wirkte so stark auf die weibliche Eitelkeit, daß sie beyde vergnügt vom Tische aufstunden, und das Wunderkind, das bisdahin geschlafen, mit einem sanft murmelnden Bisch Bisch Bisch aufweckten.

Naturalia non sunt turpia oder die Natur ist keine Stiefmutter, sprach Alemann der Weise, und das Kind wurde gewaschen, und in frische Windeln eingewickelt. Mit einer unbeschreiblichen Zärtlichkeit nahm die Mutter den kleinen auf ihre Armen, küßte ihn dreymal und wieder dreymal, und so weiters. Der Junge sperrte seine Augen auf, als wollte er auf einmal das Tageslicht verschlingen; er zapelte mit Händ und Füssen so gewaltig, daß man genöthiget war, ihn aufs Neue mit dem Knieriemen einzufäschen; den alle leinene Binden zerriß er wie Spinnegeweb. Während dieser Operation fieng unser Tobiasly an zu mauen, wie eine Katze, dann wieder zu grunzen wie ein Spannverkel. — Proh Superi! rief Alemann, quid audio, vox de grege porci! Wunder über Wunder! — Ein bisgen Geduld lieber Leser! Hier muß ich den Karakter unseres Schulweisen etwas näher beystimmen, und dies um so viel mehr, weil er in dem Verfolg der Geschichte eine der wichtigsten Rollen spielt. Freylich mag diese Unterbrechung Manchem übel angebracht scheinen; aber man bedenke, daß alles in der Welt Zeit und Weil brauche. Könte man eine Historie so glatt weg fortsetzen, wie ein Eseltreiber sein Thier gerade zu vor sich her jagt, ohne

daß es den Kopf weder rechts noch links dreht, so wäre man mit der grösten Weltgeschichte in einer halben Stund fix und fertig; das geht aber nicht an, die Stadt Rom war nicht in einem Tage gebaut. Also weiters.

Alemann war eines der grösten Genies seiner Zeit, ein vielfassender, helldenkender Kopf. Weisheit war sein Morgen und Abendbrod. Man wird sich leicht vorstellen, daß er bey dieser geistigen Nahrung eben nicht fett ausgesehen habe; selbst die Urkunde, die ich vor mir liegen habe, nennt ihn in dieser Hinsicht den Abschatten eines wandelnden Schattens, umbra fuit ambulantis umbræ. Er hatte zwar von der großen Welt weiter nichts gesehen, als den kleinen Fleck, wo er gebohren war, wo er seine Naturbedürfniße armselig und Standsgemäß befriedigte, dessen ungeacht besaß er eine erstaunliche Menschenkenntniß. Er pflegte oft zu sagen: der Mensch ist überall gleich, wer ihn im Kleinen kennt, kennt ihn auch im Großen. Die Republik Rom und der Staat von Gerisau werden von gleichen Maximen und Leidenschaften regiert. Wer Sirena gesehen hat, braucht London und Paris nicht zu besuchen. Dies waren seine Grundsätze zu einer Zeit, wo das Klafter Holz 30 und das Mäß Kernen 9 bis 10 Batzen kostete. Freylich haben sich die Zeiten nach der Hand merklich geändert; er schrieb auch deswegen in seinen spätern Jahren den berühmten Vers an seine Stubenwand:

Tempora mutantur, & nos effurimus in illis.*

---

* Vermuthlich, hat hier der Dichter die Richtigkeit des Sylbenmaßes der Wahrheit des Gedanken aufgeopfert, sonst läßt sich dieser grobe Schnitzer gegen die Prosodie nicht wohl entschuldigen.

Die Geschichte des Alterthums war überhaupt sein Lieblingsfach; er beurtheilte alle Weltbegebenheiten nach diesem Maßstab. Bey mislichen Fällen verließ sich seine Klugheit auf ein paar abgelebte Bücher, die unter einem Haufen Unsinn noch einige Spuren verriethen, daß sie ein Mensch geschrieben habe. Mit der Experimentalphisik gab er sich nur in so weit ab, als sie ihm nöthig war, zu seiner Abhandlung, die er im Jahr 1749 über die gänzliche Vertilgung der Wanzen und Wenteln herausgab. Die Mathematik liebte er von Jugend auf, schon im 18ten Jahr hat er das Einmal Eins in die Algebra übersetzt. Uebrigens war sein Umgang sehr leutselig und lehrreich. Die alten Weiber unterhielt er mit Stadtneuigkeiten, bey den Jungen machte er den Briefleintrager. Kam er in ein Haus, wo Kinder waren, so erzählte er ihnen Exempelein, die alten aber lobte er wegen ihrem Hauswesen, wegen guter Ordnung und Kinderzucht rc. Mit den Zechbrüdern soff er ganze Nächte, und prieß den Rebensaft als ein Universalmittel wider alle Krankheiten des Leibs und der Seele. Begegnete ihm von ungefähr auf der Straße ein Großer von Sirena, so machte er eine so demüthige und tiefe Verbeugung, daß er oft mit seiner kahlen Stirne an dem Boden aufstieß. Durch diese so geschmeidige Lebensart half er sich überall durch. — Ich muß noch was weniges von seinem Körperbau sagen, dann wollen wir den Faden der Geschichte wieder anknüpfen, wo wir ihn gelassen haben. Seine Gesichtsbildung glich mehr dem Kopf einer Fledermaus, als einem ordentlichen Menschen; die Stirne war sehr eingedruckt und schief, Mund und Nase machten einen spizigen Winkel; wenn er lächelte, so muste man die Augen zu schliessen, oder vor Lachen sterben, denn so ein seltsames Gemisch von Grimassen ist noch auf keinem Hanswurstengesichte erschienen, Hogarths Karika-

turen selbst sind nur ein Kinderspiel dagegen. Seine Postur war nicht höher, als 4 Quart Bände; wenn er auf den Zehn stund, glich er ungefahr dem englischen Arzt Swerbuthon, von dem die Geschichte erzählt, daß man ihm beym Krankenbette der Königinn Anna eine Leiter habe anstellen müssen, um zu dem Puls von ihro Majestät hinauf zu kletern. — Aber wozu diese Schilderung, wozu diese Possen? — Ja es dünkt mich selber auch so. Wir sind ja alle sterbliche Menschen. Der Rieß Skanderbeg mußte ins Gras beissen, wie der Zwerg Alexander Es ist in der That sonderbar, daß die Welt den Menschen nur aussenseitig nach seiner Größe, Wuchs, und Kleidung beurtheilet, da es doch so handgreiflich ist, daß blos das Innere den wahren Werth des Menschen bestimmt; warum sieht man nicht auf seinen Verstand, Kenntnisse, sein übriges Betragen? — Aber leider Gott! Hornvieh ist Hornvieh, sagte der Schulmeister, als er die Gänse aus dem Hofe jagen wollte, und ihm ein Ziegelstück auf die Nase fiel. — Nun wieder auf unsere Geschichte zu kommen; Alemañ nähert sich dem Kind, untersucht all seine Gesichtszüge mit dem Adlerblick einer Hebamme — Auf einmal bebt er drey Schritte zurück, dann schreitet er wieder langsam vorwärts, macht eine ernsthafte Verbeugung, wie ein Schauspieler, der eine große Abdankungsrede halten will, aber einige Augenblicke nichts zu sagen weiß, als daß er nichts wisse, und dann nach dieser feyerlichen Pause mit einem Waldstrom von Beredsamkeit losbricht Eben so, und nicht anders macht es unser Alemann, er reibt sich seine lateinische Stirne, erhebt dann seine Rechte gegen die Wolken, mit der Linken ruht er auf der Brust, und spricht: "Weib du hast „hier eine Perle gebohren, sie wird einst — —

Die Fortsetzung folgt, wenn das Publicum nichts dawider hat.